

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.20 ausserhalb desselben M. 1.30, hierzu Postgelde 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verfändigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.  
Beitung für Politik, Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.  
Abonnements nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 103

Wildbad, Donnerstag den 4. Mai

1905

### D. C. Johann Jacoby.

#### Zum hundertsten Geburtstag.

In diesen Tagen wird in Deutschland überall der hundertjährige Todestag Schillers geehrt. Um die Zeit, als dieser Große schied, wurde ein anderer geboren, der die Fahne freier und humaner Ideale ebenfalls ein Stück Weges vorangetragen hat: Johann Jacoby, ein Wortführer, Vorkämpfer und Tatzeuge der Demokratie. Wohl war das Leben dieses Mannes, der am 1. Mai 1805 zur Welt kam, einseitiger gerichtet, es galt der nächstliegenden staatlichen Weiterbildung und dem erweiterten Volkrecht seines Vaterlandes. Aber auch er ist deutsch und weltbürgerlich zugleich wie Schiller, und der Politiker ist wie der Dichter in die Schule Kant's gegangen.

Die jungen Mannesjahre des Königsberger Arztes fielen in die vormärzlichen Zeiten des vierten und fünften Jahrzehnts des vorigen Jahrhunderts. Er hatte keinen leichten Stand, als ihn seine Ueberzeugung drängte, sie freimütig zu bekennen. Aber mit einem Schläge wurde er zum Sprecher des Volkes, als er 1840 beim Thronwechsel in Preußen seine „Vier Fragen“ beantwortet von einem Ostpreußen“ erscheinen ließ. In schneidender Gedankenklarheit und mit der lebendigen sittlichen Kraft der scharf erkannten, sachlich begründeten und mitvoll ausgesprochenen Wahrheit bewies die Schrift Jacoby's, daß der Absolutismus im damaligen Preußen unhaltbar geworden war und sich nur von Unrechtswegen zu befreien suchte. Man stellte den kühnen Verfasser alsbald wegen „Majestätsbeleidigung“ vor Gericht, und das Berliner Kammergericht verurteilte ihn zu zweieinhalb Jahren Festungshaft. Aber die höchste Justizbehörde des Landes, das Obertribunal, sprach ihn frei, der sich selber verteidigt hatte, und bei einer zweiten Schrift Jacoby's, die sich gegenüber Friedrich Wilhelm IV. auf „das königliche Wort Friedrich Wilhelms III.“ berief, wiederholte sich der Vorgang. Jacoby blieb bei diesem Erfolge besonnen und maßvoll. Als er im Jahre 1848 in das Frankfurter Vorparlament entsendet wurde, strebte er das Erreichbare an, die verfassungsmäßige Monarchie, obwohl er aus seiner Vorliebe für die Republik kein Hehl machte. Ebenso arbeitete er dann praktisch in der preussischen verfassungsgebenden Ständeversammlung von 1848 mit, und als die Reaktion sie auflöste, nahm er wieder seinen Sitz in der Frankfurter Paulskirche ein und erlebte das Schicksal des „Rumpyparlaments“ bis zu dessen militärischer Unterdrückung in Stuttgart mit. Er ging nach der Schweiz in die Freistadt, aber als dann die übliche „Hochverratsklage“ gegen ihn angehängt wurde, verschmähte er die sichere Zuflucht und stellte sich in

Königsberg den Richtern. Er wurde wieder freigesprochen. Er, der dem Könige als Deputierter, Mann gegen Mann das freie Wort ins Gesicht gesagt hatte: „Das eben ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen!“

Die trübsten Zeiten, in denen sich nun in den 1850er Jahren der Rückschlag ausübte, zwang auch diese freie Rede zum Verstummen. Erst nach der „neuen Aera“ griff er wieder mit unermünder Energie in den politischen Werdegang ein. Der Verfassungskonflikt fand ihn auf dem oppositionellsten Platz im preussischen Landtag, eine Wahlrede trug ihm endlich die Gefängnisstrafe ein, die ihm die Machthaber schon so lange zugebracht hatten. Es kamen die kriegerischen Ereignisse von 1866 und 1870/71. Ihn vermochten sie nicht umzustimmen. Wo so viele zu Erfolgebetern wurden, blieb Jacoby treu im Dienst des Freiheits- und Rechtsgedankens. Er protestierte gegen die Annexionen, und dies freimütige Bekenntnis, mit dem er gegen den Strom schwamm, zog ihm wiederum eine Freiheitsberaubung zu: General Vogel v. Falkenstein setzte 1870 den unbehaglichen Wähler auf der Festung Boyen bei Löben gefangen.

Es mögen diese Erfahrungen mit dazu beigetragen haben, daß sich Jacoby dann der Sozialdemokratie anschloß. Die Unterdrückung trug einen Zug von Starrheit und Verbitterung in sein Gemüt. Er lehnte sogar einen sozialdemokratischen Reichstagsitz, den ihm die Wähler in Leipzig-Land 1874 verliehen, voll Unmut ab und trat bis zu seinem Tode, am 6. März 1877, im politischen Leben nicht mehr so weithin wirksam hervor wie bisher. Seine Gipfelzeit aber ist unvergessen, zumal in den Reihen der Deutschen Volkspartei, deren politisches Programm er im Jahre 1868 in den Grundzügen entworfen hat. Johann Jacoby bleibt eine Bierde der Demokratie für alle Zeit; ein Kämpfer, dem der Ruhmeskranz gebührt, auch wo er des Sieges nicht teilhaftig wurde; ein Volksmann, dem wir allezeit Dank wissen und zollen werden; eine Leuchte und ein Beispiel selbständigen Staatsbürgerturns und höchster Freiheitsliebe.

### Ein neuer Kalif.

Die osmanischen Sultane haben bekanntlich das Kalifat, die Ausübung der weltlichen und geistlichen Leitung des Mohammedanismus, nicht durch direkte Abstammung von Mohammed, sondern durch Aneignung erworben. Durch die Eroberung Egyptens im Anfang des 16. Jahrhunderts wurden sie die Rechtsnachfolger des Abbasiden und nahmen, gestützt auf den Besitz der heiligen Insignien des Kalifats und als Oberherren der heiligen Städte Medina und Mekka den Kalifentitel für sich in

Anspruch. Diese usurpierte Würde blieb ihnen aber auch — abgesehen vom schiitischen Islam, als dessen Kalif der Schah von Persien gilt — auch im sunnitischen Islam nicht unbestritten. Eine ganze Reihe kleinerer arabischer Dynastien nahmen immer wieder das Kalifat für sich in Anspruch, so auch der Sultan von Marokko.

Neuerdings ist nun im eigentlichen Arabien, der Heimat des Mohammedanismus und des ersten Kalifen, eine Bewegung entstanden, die nichts anderes bezweckt als dem Sultan in Konstantinopel allen Ernstes das Kalifat streitig zu machen. Schon seit längerer Zeit kam hier und da von der arabischen Halbinsel die Nachricht, daß es zwischen englischen und türkischen Truppen einerseits und arabischen Stämmen andererseits zu Zusammenstößen gekommen sei. Während aber sonst die Engländer über alle derartigen Vorgänge sehr ausführliche Meldungen bringen, wurde diesen Ereignissen, die sich im arabischen Hinterlande der englischen Kolonie Aken abspielten, äußerlich sehr wenig Beachtung geschenkt. Man hörte auch nichts davon, daß von englischer Seite größere Truppenmassen aufgeboden worden wären, um die unruhigen Araberstämme niederzuwerfen. Und mit gutem Grund: die Bewegung richtete sich nicht gegen die Engländer, ja es ist sogar anzunehmen, daß diese in sehr regen Handelsbeziehungen zu den Arabern stehen und so aus der Lieferung von Kriegsmaterial ein gutes Geschäft machen. Der Prätendent auf das Kalifat ist der unabhängige Sultan von Hadramaut, dessen Reich die Südküste Arabiens bildet. Der Herrscher dieses Landes ist Scheich Hamid eddin, ein direkter Nachkomme des Propheten Mohammed, der auch die arabische Geistlichkeit auf seiner Seite hat.

Die Bewegung zu gunsten des neuen Kalifen begann bereits anfangs dieses Jahrhunderts und breitete sich von Hadramaut erst im Stillen auf das Gebiet des türkischen Vilajets Yemen aus, bis Hamid eddin sich im Jahr 1903 stark genug fühlte, unter Umgehung der festen Plätze das flache Land zu besetzen. Nach und nach fiel aber auch ein fester Platz um den andern in seine Gewalt und jetzt wurde die Hauptstadt Sana von den Arabern genommen, obwohl der Sultan ziemlich starke Verstärkungen nach Yemen gesandt hatte. Die Garnison Sanas in Stärke von mindestens 5000 Mann mußte sich mit allen Kriegsvorräten dem Scheich Hamid eddin ergeben und es ist jetzt kaum mehr daran zu zweifeln, daß er seinen Siegeszug nach Mekka fortsetzt. Ist er aber erst einmal im Besitz der heiligsten Städte des Islam, dann wird das nicht nur eine starke moralische Stütze für den Prätendenten sein, es wäre das auch der stärkste Schlag, den die osmanische Dynastie seit langem erlitten hat. Sehr gefestigt war die Herrschaft der Türken über die wilden

### Die Diamanten des Sultans.

Kriminalroman von Louis Tracy.

Nachdruck verboten.

#### Fortsetzung.

#### Sechstes Kapitel.

#### Das schwarze Cabaret.

Das schwarze Cabaret war weißes ursprünglich eine armselige oder gar berüchtigte Schänke gewesen, hatte sich aber mit der Zeit emporgeschwungen und schließlich in ein elegantes Restaurant mit prunkenden Mahagonimöbeln und blinkender Spiegelscheiben verwandelt. Brett war erstaunt, ein so prächtiges Gebäude zu finden; er hatte etwas ganz anderes erwartet. „So, da sind wir!“ äußerte Fairholme, als sie dem Wagen, der sie hingeführt hatte, entstieg. „Wir wollen sie jetzt überraschen und die ganze Bude durchsuchen.“ „Nein, nein!“ hieß Brett den Ungebildigen zurück. „Vergeßen Sie nicht, lieber Freund, wir sind hier in Paris. Mit drastischen Mitteln läßt sich an diesem Orte nichts erreichen. Hätte ich gewußt, welcher Art das Etablissement ist, ich wäre erst heute Abend und zwar in Verkleidung hierhergekommen. Jetzt ist's aber nicht mehr zu ändern, denn möglicherweise spürt man uns nach und hat uns bereits gesehen. Also vorwärts!“

Sie traten rasch ein und befanden sich in einem hellen, luftigen Raum, von dem zwei Drittel mit kleinen Marmortischen und zierlichen Stühlen gefüllt war.

Der Schenktisch nahm eine Ecke des Saales ein. Hier lehnte ein etwas schläfrig aussehender Jährling, der jedoch beim Anblick der unzweifelhaft englischen Gäste sofort herbeistürzte und mit französischer Lebhaftigkeit die ausgezeichnete Küche und die vorzüglichen Weine seines Etablissements anpries.

„Ist dies das schwarze Cabaret?“ fragte Brett. „Jawohl, mein Herr!“ „Gibt es hier in der Gegend kein zweites dieses Namens?“ „Natürlich nicht, mein Herr.“ versicherte der Kellner. „Vor einigen Minuten ist ein Freund von mir hier eingetreten.“ fuhr Brett fort. „Er war klein, mager, in dunkelblauem Rock und Lackstiefeln. Haben Sie ihn nicht?“

Seine Worte wurden durch das Erscheinen einer hübschen, dunkeläugigen Frau von etwa fünfundsiebzig Jahren, die durch eine schmale Lüre hinter dem Schenktisch eintrat, unterbrochen. Sie war geschmäckvoll gekleidet und bewegte sich mit der Anmut, die den echten Pariserinnen eigen ist. Ihre nachtschwarzen Augen bligten unter kräftig gezeichneten Brauen hervor; sie hatte eine frische Gesichtsfarbe und reiches, dunkles Haar.

Nachdem sie einige Worte in Pariser Jargon mit dem Kellner gewechselt, wandte sie sich zu Brett und seinem Begleiter, indem sie in ihrer Eigenschaft als Wirtin nach den Wünschen der Gäste fragte.

Wenn es einen weiblichen Typus gab, auf den Brett sich besonders gut verstand, so war es der Typus

der ledigen, scharfsinnigen Abenteuerin. Daß er hier in der Frau, die ihn so ungeniert betrachtete, einen solchen vor sich hatte, schien ihm gewiß; nur mußte er nicht, ob sie in irgend einem Zusammenhang mit den Leuten stand, die Talbots Schicksal kannten. Jedenfalls wollte er ihr gegenüber eine bestimmte Haltung annehmen.

„Es freut mich, daß ich Sie treffe,“ sagte er näher auf sie zutretend.

Sie sah ihm fest in die Augen. „War es die Hoffnung, mich zu finden,“ fragte sie mit toletter Kopfbewegung, „die Sie hierher zog?“

„Das mag der Grund gewesen sein,“ gab er zurück, „aber das Vergnügen ist um so größer, als ich es nicht erwartet hätte.“

„Es beliebt Ihnen zu scherzen,“ sagte sie in bedeutend kühlerem Ton. „Wollen Sie mir nicht mitteilen, was Sie wünschen? Ich bin sehr beschäftigt.“

„Gewiß sollen Sie es erfahren,“ erwiderte er, sie scharf fixierend. „Ich komme soeben von der Rue Barbette Nr. 11 her.“

Dieser unerwartete Angriff blieb nicht ohne Wirkung. Ein mißtrauischer Ausdruck zeigte sich auf dem hübschen, ledigen Gesicht der Französin und ihr theatralisches Aufsehen klang ein wenig gezwungen, als sie erwiderte: „Wirklich? Wie interessant! Wo ist denn diese Rue Barbette, mein Herr? Und was geht mich die Nr. 11 an?“

Wenn sie geglaubt hatte, den Engländer täuschen zu können, so war sie im Irrtum. Brett mußte genau, wie mit dieser Frau umzugehen sei. „Es ist ganz nutz-





**Serrenberg, 2. Mai.** Die bürgerlichen Kollegien haben dem Prälaten Dr. v. Sandberger aus Anlaß seines 70. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht der Stadt Serrenberg verliehen, in Anerkennung der Verdienste des Herrn Prälaten auch um die Stadt während seines hiesigen Wirkens und insbesondere während des Krieges 1870-71.

**Berlin, 3. Mai.** Die Kreuzzeitung meldet: Der Wirkl. Oberkonsistorialrat Dr. Brückner, Generalsuperintendent und Probst a. D. ist gestern abend im Alter von fast 81 Jahren gestorben.

**Berlin, 3. Mai.** An der Schillerstraße des L. Universitäts nimmt der Kronprinz als Vertreter des Kaisers teil.

**St. Petersburg, 3. Mai.** Dem Rufloje Slowo wird aus Gurschulin gemeldet: Die letzten russischen Rekonnozierungen ergaben, daß die Vortruppen der japanischen Haupt-

macht in der Linie Sacho-Tschingho stehen. Starke Detachements haben Rajan und Tschangtufu besetzt und besetzt. Die Ueberschreitung des Sacho mißlang dem russischen Rekonnozierungskommando, da die Fluglinie besetzt ist. Auch bei Fatumön befinden sich erhebliche japanische Streitkräfte. Im allgemeinen konzentrieren sich die Japaner gegenüber dem rechten russischen Flügel.

**Sodz, 3. Mai.** Der Polizei-Revieraufseher Boniatowski wurde heute früh auf offener Straße durch 4 Schüsse, die mehrere Personen auf ihn abgaben, tödlich verwundet.

F. G. B.

Donnerstag 1/9 Uhr  
Tagung Sonnt.

**Spratt's Patent-  
Küchenfutter**  
sowie sämtliche  
**Futterartikel**  
z. z. empfiehlt  
**Bäcker Bechtle.**

**Kuh- und  
Ziegen-Milch**  
ist zu haben bei  
**Vollmer, Steinhauer.**

**Milch**  
ist zu haben bei  
**Küfer Wildbrett.**

**Blazarbeiter  
und  
Büschelbinder**  
werden gesucht.  
**Windhoffage.**

**Haasenstein & Vogler**  
Akt.-Ges.  
Annoncen-Expedition  
**Annoncen aller Art**  
auch kleine Einzelgen wie:  
Personal- u. Stellen-Gefuche,  
Beteiligungs-, Kaufs-, Ver-  
kaufs- und Pacht-Gefuche  
werden zu den billigsten  
Preisen besorgt.  
Zeitungs-Kataloge gratis  
.....  
Stuttgart  
Telefon 1156 Königsstr. 47

Fahradzubehör sehr bill.  
Deutsche erbklassige  
& Motorräder auf Wunsch auf Teilzahlung  
Anzahlung bei Fahrten 20-40 Mk. Ab-  
lieferung 7-10 Mk. monatlich. Bei Bezahlung  
Lieferung sofort von 65 Mk. an.  
Man verlange Katalog unentgeltl.  
**Roland-Maschinen-Gesellschaft**  
in Calw 100

**Turn-Verein**  
Wildbad.

Am Donnerstag 4. Mai  
abends 8 Uhr

**Versammlung**  
im Lokal (Gasth. z. Eisenbahn).  
Wegen Wichtigkeit der Tages-  
ordnung (Schillerfeier betr.) bittet  
um zahlreiches Erscheinen.  
Der Vorstand.

**Nähmaschinen**  
bester Qualität von 47 Mk. an,  
gebrauchte von 11. 15 an gegen  
bar und Teilzahlungen hält stets  
am Lager  
**Heinrich Bott.**

Wildbad.

**Einladung.**

Die feierliche Amtseinführung des neugewählten Stadtschultheißen **Bäcker** findet am  
**Samstag den 6. d. Mts.**  
mit folgender Ordnung statt:  
1) Mittags 12 Uhr Vereidigung durch Herrn Oberamtmann Hornung von Neuenbürg in öffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien auf dem Rathaus.  
2) Nachmittags 12 1/2 Uhr Festessen im Gasthof zum gold. Ochsen.  
3) Abends 8 Uhr Bankett in der Turnhalle.  
Hierzu ergeht an die Einwohnerschaft freundliche Einladung.  
Den 2. Mai 1905.  
**Gemeinderat**  
Vorstand: A. B. Bäcker.

**Die Buchdruckerei von  
Bernhard Hofmann  
Wildbad**

empfehlen sich zur Anfertigung von  
**Drucksachen aller Art**  
als:  
**Tabellen, Rechnungen, Programme,  
Menüs, Speise-, Wein- und Visiten-  
Karten, Gratulations-Karten,  
Verlobungs-Briefe zc. zc.**  
Prompte Bedienung, billige Preise

Rechnungsformulare, Schuld- und Bürgscheine,  
Lehrverträge, Mietverträge zc. stets vorrätig.

**Loose der 9. Prämien-Kollekte zum Ausbau des  
Münsters in Ulm.**

Ziehung am 23., 24. und 25. Mai. Das Los 3 Mt

Hier zu haben bei  
**C. W. Bott.**

**Die Wasserheilanstalt Pforzheim**  
Bleichstraße 21 - Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden  
an **Wochentagen** von morgens 7 bis abends 8 Uhr,  
an **gebührl. Sonn- und Feiertagen** von morgens 7-12 Uhr.  
Die Anstalt enthält Einrichtungen für  
Wärmbäder, Bassinbäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung  
(Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse zc.), schottische (Dampf-)  
Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlen-  
säurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und  
Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohannis,  
sowie alle anderen medizinischen Bäder;  
ferner  
ein **medico-mech. orthopäd. Institut** und ein **Röntgen-Kabinett.**  
Kurgebrauchende finden auch **vollständige Verpflegung** in  
der Anstalt. **Arzt im Hause.**

**Kochet in der Kiste!**

**Praktisch und sparjam, für jeden Haushalt empfehlenswert,**  
sind die beliebtesten  
**Kochkisten**  
(Selbstkocher ohne Feuer).  
Vorrätig in einfacher bis feinsten Ausführung.  
Verkauf zu **Fabrikpreisen.** Prospekte gratis.  
Zur Besichtigung ladet höflichst ein  
**Firma G. Aberle sen.**  
Inh.: G. Blumenthal.

**Auf Freitag empfiehlt frische  
Schellfische**

**Hermann Kuhn.**  
**Gustav Kuch**

empfehlen:  
**Damen- und Kinderwäsche,  
Taschentücher**  
sowie selbst angefertigte  
**weiße Unterröcke, Handschuhe in Glace und Seide**  
prima Qualität.

**Mützen für Mädchen,  
leidene Echarpes, Schürzen und Gürtel.**  
Ferner neu eingetroffen:  
**Jackets, wasserdichte Wetterkragen,  
Staubmäntel, Kostüm-Röcke und Blousen**  
zu **allerbilligsten Preisen.**

**10 Pfennig täglich**  
  
hat jedermann übrig,  
um sich einen kostbaren  
Schatz für alle Zeiten zu  
erwerben, der ein Schmuck  
für sein Heim ist und eine  
unerschöpfliche Quelle der  
Belehrung sowie Unter-  
haltung bietet.  
Man benutze untenstehen-  
den Bestellschein, um die  
allerneueste 6. Auflage  
des berühmten Grossen  
Meyers Konversations-  
Lexikon geliefert zu  
erhalten, das alles mensch-  
liche Wissen vom Anfang  
der Welt bis zum heutigen  
Tage umfasst.  
**Louis Schneider & Co.**  
Berlin S., Moritz-Str. 6

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allernueste 6. Auflage von Meyers  
Grossen Konversations-Lexikon gegen monatliche Ratenzahlung  
von 5 Mk. Preis ohne Regal für 30 Prachtbände mit Goldschnitt à 12 Mk. (= 240 Mk.)  
und verpflichte mich, bei Empfang der 1. Sendung die erste Rate per Nachnahme ein-  
zulösen und die monatl. Raten bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden.  
Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und Berlin als  
Erfüllungsort erkenne ich an.  
Name: Ort und Strasse: Stand:

**CHOCOLADE  
EDELWEISS  
STAENGEL & ZILLER**  
FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

**Für Brautausstattungen**  
sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu  
billigsten Preisen alle Sorten  
**Polster- u. Schreinermöbel,  
Betten u.s.w.**  
Es sollte daher Niemand veräumen, vor Einkauf von  
**Aussteuer-Möbel**  
mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware  
und Preise zu informieren.  
**Eigene Polsterei und Schreinerei.**  
**Reinhard Sickinger**  
Möbel- und Aussteuergeschäft  
Waisenhausplatz 8.